



## Farbkleckse im weissen Schnee

Die Fasnacht 2006 war in vieler Hinsicht eine grosse Herausforderung für uns. Einerseits galt es, einen administrativen und logistischen Spezialaufwand für den riesigen Zug zu bewältigen, und andererseits sorgte der Jahrhundert-Schneefall in der ganzen Stadt für eine einmalige Katastrophenstimmung, welche für jeden Fasnächtler eine ganz spezielle Herausforderung darstellte. Die Lälli hat sämtliche Hürden locker übersprungen und trotz übelster Voraussetzungen eine wunderbare Fasnacht erlebt.

Am Samstag vor der Fasnacht wurden wie jedes Jahr die Laternen der Clique im Gundeldingerfeld montiert. Man traf sich früh morgens bei anständigem Wetter und verschwand im düsteren Gewölbe der Montagehalle. Am Nachmittag setzte der Schneefall ein. Und er sollte nicht mehr aufhören, bis ganz Basel unter einer gut halbmeterdicken weissen Masse verschwunden war. Als wir das Gundeldingerfeld am Samstagabend verliessen, fielen uns die ersten mit Schnee überladenen Bäume auf die Köpfe. Und als wir uns am Sonntagmorgen zur Mittleren Brücke aufmachten, um unsere närrischen Flaggen zu montieren, begegneten uns Langläufer und Snowboarder. Die letzten Stunden vor der Fasnacht waren in der Tat von einer absurden Stimmung geprägt. Die gigantischen Schneemassen hatten zu ungläubigem Staunen, einer winter-sportlichen Begeisterung, aber auch zu einer tiefen Besorgnis über die Durchführung der Fasnacht geführt. Wie durch ein Wunder hat es dann mit der Fasnacht doch noch geklappt. Die Stadt ist geräumt und für die Cliquen vorbereitet worden, und sämtliche von uns eingeladenen Gäste haben den Weg nach Basel gefunden. Nachdem wir und die Gäste uns an der Laternenvernissage und am Morgestraich noch nüchtern beschnuppert hatten, vermischten sich die fremden Lager am Cortège zu einer farbenfrohen und feuchtfröhlichen Masse, die sich schleppend aber stetig über die Strassen bewegte. Beim ersten Halt sassen im anrühigen „Elle et lui“ Rheinfelder, Hechinger, Einsiedler und Basler beieinander, als bildeten sie seit Jahren eine gemeinsame Clique. Im Vorfeld der Fasnacht waren alle (auch, und besonders, die Sujetkommission) gespannt, wen und was wir uns zur Fasnacht eingeladen hatten. Ich denke, wir haben mit unseren Gästen ausserordentliches Glück gehabt. Jede Gruppierung hatte ihren Reiz, für jeden Zuschauer und jeden Lälli war in unserem Zug etwas mit unterwegs: sei dies die Bar der Schrubberli, die Prügel der Belgier fürs Comité und ihre selbstgestanzten Räppli, die angetrunkenen Einlagen des Büttensprechers, die plumpe Anmache des Tschäggättä-Juniors oder das ohrenbetäubende Geläut der Goldmäuder. Wir haben dieses Jahr das Vergnügen gehabt, unzählige Kuriositäten des internationalen Narrentreibens live zu erleben. Die Lälli hat sich als grossartiger Gastgeber erwiesen und das Unbekannte mit offenen Armen empfangen. Mein Dank gilt allen, die diesen Zug ermöglicht und in ihm mitmarschieren sind. Er gilt ganz besonders den einzelnen Betreuern der Gastgruppierungen, die ihre Aufgabe grandios gemeistert haben. Er gilt aber auch jedem einzelnen Lälli, der sich für unsere Gäste Zeit genommen hat, mit ihnen ein Bier getrunken, sich ausgetauscht und neue Freundschaften geknüpft hat.





Genug des Lobs. Selbstverständlich war auch dieses Jahr nicht alles perfekt. Es gab auch die eine oder andere „unschöne“ Szene. Dazu gehören selbstverständlich die alljährlichen hammerharten Kung Fu Einlagen der älteren Semester gegen Zuschauer. Im Vergleich dazu waren die Larven eindeutig weniger der Hammer, keine Frage. Höhere



Gewalt hat das Kamel der Türken lahm lassen, und im guggenmusikalischen Freudentaumel der Kaserne sorgten hungrige Mägen bei einigen Nüsslern für schlechte Stimmung. Zudem wäre da noch die Geschichte des verlorenen Sohns, pardon: Requisites. Es wurde von den müden und verwirrten Laternenziehern nach dem Essen in der Kaserne am Fasnachtsmittwoch vergessen. Beim Ändstraich liess sich selbstverständlich niemand mehr motivieren, das Teil vom Kleinbasel ins Gundeli zu transportieren.

Und als Luki am Donnerstagmorgen mit kleinen Augen auf dem Kasernenareal auftauchte, war das Objekt der Begierde verschwunden, entführt oder gar bereits getötet. Zwei Wochen später hat der verdutzte Ruedi einige Einzelteile unserer Bütt in der Klybeckstrasse hinter der Dreirosenbrücke am Boden gefunden, vom Wagen und dem Fass keine Spur.

Nichtsdestotrotz hab ich an dieser Fasnacht so richtig den Plausch gehabt. Das Engagement und die Begeisterung waren in den Gesichtern der einzelnen Cliquenmitglieder bis zum frühen Donnerstagmorgen ablesbar. Der optimal organisierte Bummel hat diesen positiven Schwung wunderbar mitgenommen und uns einen spassigen und würdigen Abschluss der Fasnachtssaison beschert. Die drei schengste Dääg sind nun zwar vorbei, aber die Kontakte zu unseren Gästen sind keineswegs abgebrochen. Damit spiele ich nicht auf die fasnächtlichen cliquenübergreifenden Liebschaften an, sondern auf die vielen Gegeneinladungen, die wir bereits von unseren Gästen erhalten haben. Vielleicht sieht man ja demnächst ein Basler Trüppchen musizierend durch Belgiens Gassen ziehen.

Ach ja, da wäre noch die Geschichte vom verlorenen Requisite. Über einen Monat nach der Fasnacht erhält der Lälli-Materialverwalter einen Anruf eines Kleinhüninger Hafenarbeiters. Er hat das Requisite im Hafen gefunden, als der Lälli gehörend identifiziert und übers Internet unseren Materialverwalter ausfindig gemacht. Kein Auge bleibt trocken. Die Oberwiler Pfadi hat ihr heissgeliebtes Lagerfeuerstellen-Fass wieder, zwar verspätet aber dafür auch vergoldet.

*Andi Bucher*

**Soyez  
les bienvenus  
in der Brasserie  
du Casino!**



[www.casino-brasserie.ch](http://www.casino-brasserie.ch)

Am Barfüsserplatz, Basel. Für Reservationen wählen Sie  
Tel. 061 225 93 93 oder senden ein Fax 061 225 93 99.  
e-mail: [f.bigliel@casinobasel.ch](mailto:f.bigliel@casinobasel.ch)